

Swisscom befragte die IT-Profis im Spital: Wohin gehen Strategie und Investitionen im eHealthcare-Bereich?

Klares Fazit: bessere Prozesse und Zuweiserbindung

«Die Spital-IT im Spannungsfeld zwischen Innovation und täglichem Geschäft» lautet der Titel einer umfassenden von der Swisscom lancierten Umfrage bei IT-Verantwortlichen im stationären Sektor. Die Ergebnisse wurden unlängst präsentiert. Diskutiert wurde über ungenügende Standardvorgaben von eHealthSuisse, den Zwang zum Kostensparen und die Notwendigkeit, im eigenen Spital ein Optimum an innovativen Lösungen zu realisieren – Schritt für Schritt, weil 2,5 Umsatzprozente im Durchschnitt für die IT eher knapp bemessen sind.



Stefano Santinelli, Leiter Geschäftsbereich Gesundheit, Swisscom, sprach von einer tragenden Rolle der IT im Wandel des Gesundheitswesens.



Jürg Lindenmann, health-it, stellte als Vertreter der VGI.ch die Details der IT-Studie vor.

Stefano Santinelli, frischgebackener Leiter des Geschäftsbereichs Gesundheit der Swisscom, präsentierte repräsentative Ergebnisse aus der Welt der IT-Praktiker. Für die Umfrage wurden gesamtschweizerisch die Institutionen aus dem Spitalumfeld angeschrieben. Davon haben 44 Institutionen teilgenommen, die zusammen mehr als einen Drittel des Bettenbestandes in der Schweiz repräsentieren. Dabei handelt es sich um universitäre Einrichtungen, Zentrums- und Regionalspitäler, Psychiatrien und Rehabilitationskliniken.

Anforderungen ermittelt

In einem ersten Teil der Umfrage wurden die Anforderungen, welche die jeweiligen Institutio-

nen an ihre Spital-IT stellen, abgefragt, so unter anderen zu den Themen DRG, Verselbstständigung, Facility Management etc. Der zweite Teil der Umfrage erhob die Priorität, das Investitionsverhalten und den angestrebten Nutzen für die Spital-IT für folgende IT-Vorhaben:

- Unterstützung der Geschäftsprozesse (z.B. KIS, Notfallmanagement, Pflegeplanung, Verordnung etc.)
- Integration (z.B. Archivierung, Datenbus, Workflow-System etc.)
- Office (z.B. Managed Workplace, Bring your Own Device, Mobile Sync etc.)
- IT-Infrastruktur (z.B. Identity und Access Management, WLAN, Voice over IP etc.)
- IT-Servicemanagement (z.B. IT-Strategie, IT-Architektur, Incident Management etc.)

Jetzt gilt's ernst bei den Prozessen

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass das Thema Prozessoptimierung am meisten von der Spital-IT als dringlich angesehen wird, wobei dies grösstenteils die Zentrums- und Regionalspitäler sowie die universitären Einrichtungen betrifft. Dies kann als Folge der konsequenten Einführung von DRG und der dazu notwendigen Effizienzsteigerungen angesehen werden.

Das Thema der Zuweiserbindung steht hauptsächlich bei den Zentrumsspitalern und universitären Einrichtungen im Vordergrund. Auch DRG wird weiterhin als wichtiges Thema eingestuft, vor allem bei den Psychiatrien. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass auch für diese Institutionen in naher Zukunft die Einführung einer Fallpauschale zu erwarten ist.

Und wie steht's mit dem ePatientendossier?

Das ePD (Elektronisches Patientendossier), welches lange kein Thema für die Institutionen war, scheint langsam ins Blickfeld der Institutionen zu geraten. Das Business Prozess Outsourcing, das als innovative Lösung für ökonomische Einsparungen in den Supportprozessen abgesetzt werden könnte, wird von der Spital-IT gemäss Umfrage noch nicht als besonders relevantes Thema angesehen.

Interne Prozesse und externe Kommunikation

Wohin sollen denn bei relativ knappen Mittel die Investitionen in der Spital-IT fliessen? – Die

IT kann mit ihren Lösungen in verschiedenen Bereichen Nutzen schaffen: bei den internen Prozessen oder der externen Kommunikation sowie bei der Vereinfachung der Administration oder bei der medizinisch-pflegerischen Prozessunterstützung.

Die Umfrage zeigt, dass die grössten Anforderungen an die internen und klinisch-pflegerischen Prozesse gestellt werden. Es tritt jedoch klar hervor, dass die IT auch bei der Unterstützung der externen Kommunikation und bei der Unterstützung der Patientenbehandlung eine wichtige Rolle spielt. Verstärkt zeigt sich dieser Trend bei den Zentrumsspitalern und den Regionalspitalern, da diese die Themen Zuweiserbindung und Prozessoptimierung als prioritär einstufen.

Anforderungen und tatsächliche Planung

Bei 2,5 Umsatzprozenten, welche die Spital-IT-Verantwortlichen gemäss ihren Aussagen im Schnitt zur Verfügung haben – gegenüber bis zu 10% und mehr in Industrie oder Finanzwirtschaft ist daher ein ganz gezielter Miteinsatz von grosser Bedeutung. So kann es vorkommen, dass trotz als dringlich erkannter Anforderungen die Planung der einzusetzenden Mittel andere Prioritäten erhält. In der Umfrage wurden die Anforderungen, die an die Spital-IT gestellt werden, in einem weiteren Punkt mit

Welche Anforderungen stellt die Institution an die Spital-IT? (Mittelwert)



* In dieser Darstellung werden nur die drei höchsten sowie die drei tiefsten Werte angeführt.

den in den kommenden drei Jahren geplanten IT-Vorhaben verglichen. Dabei lassen sich die IT-Projekte einteilen in solche, die interne Prozesse oder externe Kommunikation unterstützen, und Vorhaben, die Medizin und Pflege unterstützen beziehungsweise die Administration vereinfachen.

Bei den Anforderungen zeichnet sich eine Verlagerung der Prioritäten auf externe Prozessunterstützung sowie die Unterstützung von Medizin

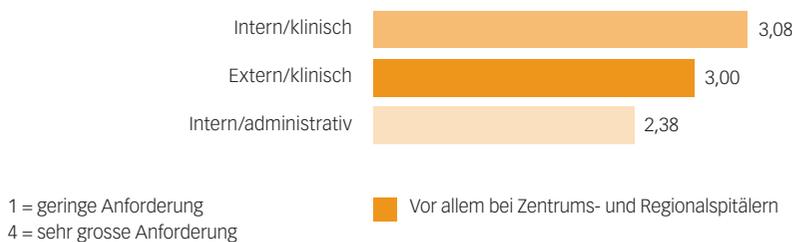
und Pflege ab. Die von der Spital-IT geplanten Vorhaben bekräftigen dieses Bild, wobei der Trend hin zu IT-Planungen, die die externe Kommunikation unterstützen, noch nicht sehr stark ausgeprägt ist.

Archivierung gerät vermehrt in den Fokus

Lösungen zu eHealth wie Master Patient Index MPI, ePD, eRezept, eMedikation oder Zuweiserportal für Patienten werden zwar als wichtig, in der Planung aber eher als mittelfristiges Thema angesehen. Dasselbe gilt für innovative Themen wie die Mobile Patientenakte oder Videoconferencing.

Bei den Kernsystemen wie KIS (bei 67% in Betrieb), ERP und administrative Lösungen (bei 70–90% in Betrieb), PACS (bei 63% in Betrieb) ist zudem eine gewisse Sättigung feststellbar. Ein klarer Nachholbedarf ist dagegen bei der elektronischen Archivierung sichtbar.

Anforderungen nach Prozessart (Mittelwert)



Interne Prozesse versus externe Kommunikation (Mittelwerte der Vorhaben, geplant in 1–3 Jahren)



Unterstützung von Medizin und Pflege versus Vereinfachung der Administration (Mittelwerte der Vorhaben, geplant in 1–3 Jahren)



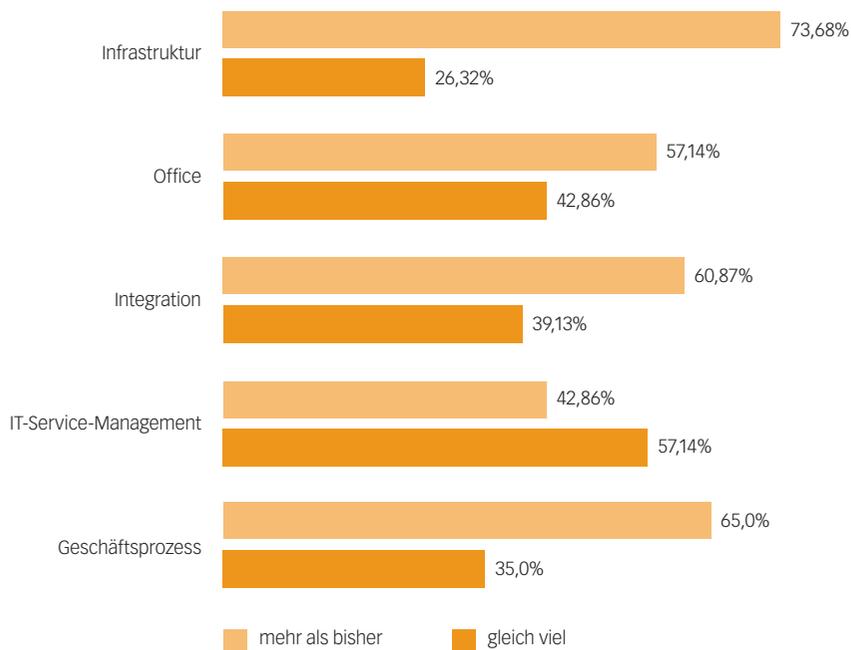
1 = geringe Anforderung
4 = sehr grosse Anforderung

Wohin fließen die Investitionen?

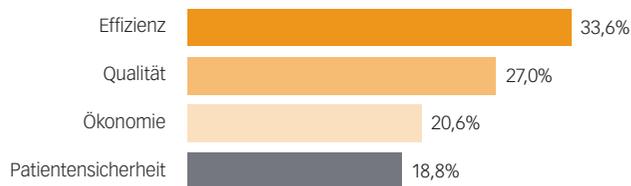
Die Investitionsvorhaben der befragten Institutionen zeigen, dass grundsätzlich mehr in die unterschiedlichen IT-Vorhaben investiert wird. Die Investitionsschwerpunkte liegen bei den Geschäftsprozessen, der Integration und der Infrastruktur. Bei den Office-Themen ist der Trend nicht so deutlich, was damit zusammenhängen könnte, dass diese Plattformen aktuell auf einem relativ guten Stand sind.

Das IT-Servicemanagement hingegen steht nicht im Vordergrund. Immerhin geben 50% der Institutionen an, sowohl über eine IT-Strategie als

Investitionstrends



Nutzen der Vorhaben



Zwei Partner: VGI.ch und Swisscom

Vereinigung Gesundheitsinformatik Schweiz

Die Strategien und Visionen von eHealth Suisse und die Herausforderungen der neuen Spitalfinanzierung ab 2012 konkretisieren sich in Anforderungen und Projekten, welche die IT in Spitälern, Psychiatrien, Krankenkassen und anderen Institutionen des Gesundheitswesens zu bewältigen habe.

Die IT-Vertreter von 40 Spitälern, 4 Versicherungen, einem Radiologieinstitut, einem Trustcenter und einem Labor tauschen sich untereinander aus, treten bei Bedarf mit einer Stimme auf und halten sich über die aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen und eHealth auf dem Laufenden. Mitglied werden können interne IT-Organisationen aus Unternehmen des Gesundheitswesens (Spitäler, Psychiatrien, Nachsorge, Ärztenetzwerke, Krankenkassen etc.).

Swisscom im Gesundheitswesen

Für Leistungserbringer, integrierte Versorgungsnetze, Kantone und Kostenträger bietet Swisscom umfassende ICT-Lösungen zum sicheren elektronischen Datenaustausch zwischen den Institutionen. Für Privatpersonen bietet Swisscom mit dem Online-Gesundheitsdossier Evita die Möglichkeit, die Gesundheitsdaten sicher abzulegen und jederzeit mobil abzurufen. Mit seiner sicheren Authentifizierungs- und Autorisierungslösung dient Evita ebenfalls als Zugriff zu den persönlichen Spitaldaten des Patienten oder als Einstiegsplattform für das zukünftige ePatientendossier. Kommunikations- und Infrastrukturlösungen wie die mobile Patientenakte auf dem iPad, die webbasierte Einsatzplanung curamo für den ambulanten Pflegebetrieb oder die Videokonsultation netcare komplettieren das Angebot für Spitäler, Spitexbetriebe, Apotheken und Ärzte.

auch eine IT-Architektur zu verfügen. Ebenso sind mehrheitlich Lösungen zum Incident- und Problemmanagement installiert (bei 74% in Betrieb).

Gar nicht am finanziellen Planungshorizont stehen Lösungen für das IT-Financial-Management, wozu weniger als ein Drittel der Befragten angibt, mehr zu investieren. Dies lässt vermuten, dass eine einfache Abbildung der IT-Kostenstruktur in der Unternehmensrechnung als genügend erachtet wird.

Eindeutig mehr Effizienz im Visier

Die abschliessende Frage bezog sich auf die Ziele, die mit den IT-Investitionen erreicht werden sollen. Dazu hatten die befragten Institutionen ihre IT-Vorhaben den Nutzenkategorien Effizienz, Qualität, Ökonomie oder Patientensicherheit zuzuordnen. Dabei fällt besonders auf, dass der Aspekt der Patientensicherheit bei der Planung von IT-Vorhaben eher im Hintergrund steht. Auch die ökonomischen Aspekte eines erfolgreich durchgeführten Vorhabens sind gemäss den Befragten nicht das wichtigste Kriterium zur Planung von IT-Vorhaben.

Demgegenüber werden Effizienz und Qualität als wichtige Nutzenaspekte wahrgenommen. Interessant ist, dass Lösungen der Kategorien Office und IT-Infrastruktur eher als Effizienzträger gesehen werden als die Lösungen für die Geschäftsprozesse.

Eine interessante weitere Feststellung trat in der Diskussion der IT-Profis zu Tage. Es gelte häufig, zuerst verschiedene interne Workflows neu zu strukturieren und zu optimieren, bevor an die Verbesserung der Vernetzung mit externen Partnern gedacht werden könne. Dabei dürfe es wiederum nicht darum gehen, bestehende Papier-Lösungen elektronisch abzubilden, sondern um eine eigentliche Prozessanalyse und die daraus zu ziehenden Schlüsse.

Trotz einiger Unsicherheiten bereit für den Wandel

Jürg Lindenmann, health-it, der im Namen der die Studie mittragenden Vereinigung Gesundheitsinformatik Schweiz VGI.ch die Details der Umfrage verdeutlichte, kam zu einem klaren Fazit: «Die vorliegenden Ergebnisse zeigen Tendenzen auf, wo die Spital-IT aktuell steht: Die Spital-IT ist auf dem Sprung, den Wandel anzugehen. So hat die Spital-IT etwa die Anforderungen zur Öffnung hin zu externer Kommunikation erkannt. Ebenso wird die Unterstützung und Optimierung von Prozessen in Medizin und Pflege als wich-

tiges Thema erkannt, wobei die Grundhaltung hierzu noch eher zurückhaltend ist. Dies lässt vermuten, dass rund um DRG und eHealth und das elektronische Patientendossier ePD noch Unklarheiten vorhanden sind.»

Beim Planungshorizont der Vorhaben der Spital-IT zeigt sich ebenfalls ein spannendes Ergebnis: Kurzfristig stehen Prozessoptimierungen und die Verbesserung der Infrastruktur an. Die neuen Themen, wie beispielsweise externer Datenaustausch oder Innovationen durch Mobilität, sind eher mittelfristig in Planung. Der durch die Spital-IT zu erbringende Nutzen wird nach wie vor eher in den Themen Qualität und Effizienz gesehen. Die Themen Kostenoptimierung und Patientensicherheit stehen dabei noch stark im Hintergrund.

Aktive Spital-IT-Chefs

Was bedeuten diese Tendenzen für die Spital-IT? Stefano Santinelli fasste zusammen: «Themen wie Kostenoptimierung und Patientensicherheit sind im Gesundheitswesen mutige Themen und stellen immer wichtigere Anforderungen an die Institutionen dar. Statt darauf zu warten, dass

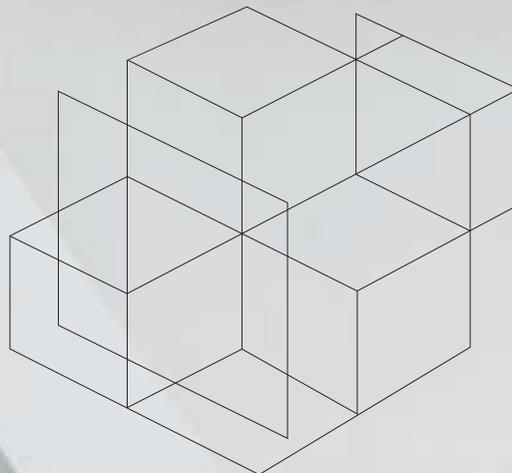


der Druck, diese Anforderungen umzusetzen, zunimmt, kann die Spital-IT schon heute aufgrund bestehender Lösungen die Entwicklung aktiv mitgestalten und somit einen grossen Beitrag zu diesen Themen leisten. Neue Lösungen zum institutionenübergreifenden Datenaustausch beispielsweise funktionieren schon heute und können von der Spital-IT implementiert werden. Die Spital-IT übernimmt so eine tragende und aktive Rolle im Wandel des Gesundheitswesens.» – Positiv, so die Mehrzahl der anwe-

senden IT-Verantwortlichen wäre eine vermehrte Definition von schweizweit geltenden Standards. Da hätte eHealth Suisse eine wichtige Rolle zu spielen. Andererseits betonten einige IT-Profis, dass eben gerade wegen fehlender Vorgaben die einzelnen Spitäler gefordert seien: Eigeninitiative sei wertvoll und ebenso Vernetzung im regionalen Rahmen. Nur zuwarten, sei falsch, Innovation und mehr Effizienz würden in jedem Spital selbst beginnen.

Text: Dr. Hans Balmer

200°



drapilux bietet mehr als 1.500 flammhemmende Stoffartikel. Mit zusätzlichen Eigenschaften ausgerüstet wirken sie antibakteriell und luftreinigend.

Intelligent effektiv . angenehm frisch . wohltuend gesund